

Nur eine solidarische Welt kann eine gerechte und friedvolle Welt sein.

Richard von Weizsäcker

Liebe Leserin, lieber Leser,

der verstorbene ehemalige deutsche Bundespräsident sprach diese Worte vor 40 Jahren bei der internationalen Arbeitskonferenz. Sie gilt als weltweites Parlament der Arbeit und ist Diskussionsforum für soziale und arbeitsrechtliche Fragen. Dies war ihm als christ-demokratischem Politiker wichtig. In seiner zweiten Amtszeit wurde er das erste Staatsoberhaupt des wiedervereinten Deutschlands, davor regierte er in einem von Mauern geteilten Land. Derzeit erleben wir ein Wiederaufflammen von Diskussionen über Grenzzäune und -mauern, zur Trennung von Völkern sowohl in Israel als auch in Amerika oder zur Ausgrenzung von Menschen auf der Flucht in Europa.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts führten radikale Veränderungen auf politischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet, besonders in der Wirtschaft und Technik, zu einer Spaltung der Gesellschaft. Dies war vor 135 Jahren für Papst Leo XIII.

Anlass, das Kernstück der modernen christlichen Soziallehre die Enzyklika „Rerum Novarum“ vorzulegen. Der Name bedeutet „über die neuen Dinge“. Gemeinwohl und Einzelwohl standen damals wie heute in einem Spannungsfeld. Papst Leo XIV. begründete seine Namenswahl mit ausdrücklichem Verweis auf seinen Vorgänger und dessen Enzyklika. Er sieht die technologische Innovation als Teilhabe am göttlichen Schöpfungsakt, allerdings mit dem Aufruf, Systeme zu entwickeln, die Gerechtigkeit, Solidarität und echte Achtung vor dem Leben widerspiegeln. Wir alle spüren, dass wir abermals „die neuen Dinge“ reflektieren müssen. Es gilt das Verbindende zu suchen und das Gemeinsame zu stärken.

Die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift „Dein Wort – Mein Weg“ möchte den Fragen über ein gutes Leben für alle nachgehen, dabei die Unverlässlichkeit des Lebens nicht ausblenden und einladen nachzuspüren, was die Jahreslosung: „Siehe, ich mache alles neu!“ für uns heute bedeuten kann.

Katharina Weiss